

## Elterninformationsabend „Inklusion“ am 13.03.2018

### **Zusammenfassung der Fragen aus den Elterngesprächen zwischen Eltern der Schüler\*innen der Graf-von-Galen-Schule und der Grundschule Bahnstadt**

- **Wie gehen wir mit fehlenden Informationen zu den Behinderungen um, wenn wir gar nicht wissen, welche Behinderung ein Kind hat? Wie erklären wir das unseren Kindern?**

Diese Frage ist meistens nicht eindeutig beantwortbar, weil es verschiedene besondere Bedürfnisse von Kindern gibt, die nicht mit einem bestimmten Wort oder einer Diagnose beschrieben werden können. Daher der Rat, mit den Kindern darüber zu sprechen, dass jedes Kind anders ist und besondere Bedürfnisse und Herausforderungen hat.

Persönliche Erfahrung:

„Auch wenn man einen Namen für die Behinderung hat, sind auch die Kinder einer Behinderungsart noch sehr unterschiedlich. Am meisten Sinn macht es, sich das Kind anzuschauen und die Eltern und Lehrer zu fragen. Im Gespräch mit den nicht behinderten Kindern erörtern, was ihnen bis jetzt an dem Kind mit Handicap aufgefallen ist und was alles möglich ist. Aus der Grundschulzeit meines Sohnes weiß ich, dass die Kinder durch den gemeinsamen Unterricht vertraut miteinander waren und wussten, was die Koop-Kinder konnten und was nicht. Vielleicht den Kindern den Vorschlag machen, die Integrationskinder zum Spielen aufzufordern und Rücksicht zu nehmen, wenn nicht alles klappt, so wie bei kleineren Kindern. Mein Sohn wurde, als er in der 1. Klasse war, von 3. Klässlern in der Pausenzeit zum Fußballspielen abgeholt. Das war so wertvoll und ein Segen für meinen Sohn.“

- **Ist den Kindern ihre Behinderung selbst bewusst? Wie kann das mit den Kindern besprochen werden?**

Den Kindern ist häufig bewusst, dass sie anders sind. Das Wort „Behinderung“ ist ihnen jedoch eher fremd. Wir empfehlen, selbst die Formulierung „Kind/ Mensch mit Behinderung“ (statt „Behinderter“) zu verwenden, aber nicht „darauf herumzureiten“, wenn Kinder andere Formulierungen benutzen. Außerdem lohnt es sich darüber nachzudenken, wie man selbst mit Andersartigkeit umgeht.

Persönliche Erfahrung:

„Ich glaube, dass den meisten Kindern ihre Behinderung bewusst ist. In einigen Familien wird es sehr offen benannt, in einigen wird es nicht so deutlich benannt. Ich selbst vermeide es, meinen Sohn behindert zu nennen. Es ist erst mal für mich mein Kind. Je weniger ich ihn mit dem Stempel „behindert“ benenne, umso mehr geht es um das, was er kann, manchmal auch nicht kann. Zu sagen, dass er das Down-Syndrom hat, ist etwas neutraler. Manchmal überrascht er mich total mit seinen Fähigkeiten. Er, der nur im 10er Raum rechnen kann, hat im Praktikum am Computer 2 ½ Stunden amerikanische Datumsformate in deutsche Datumsformate umgewandelt.“

- **Wie kann für die Kinder ohne Förderbedarf die Situation der Kinder mit Förderbedarf erklärt werden?**

Beispielsweise, in dem man Sätze verwendet wie „Stell Dir vor, Du bist in einem anderen Land und verstehst nicht alles...“ oder „stell Dir vor, Kind xyz sei drei und nicht sechs Jahre alt und verhält sich deswegen anders als andere Kinder in Eurem Alter“.

Den Kindern erklären, dass die Kinder mit Behinderung mit ihrem Verhalten versuchen, sich auszudrücken. Die Kinder ermutigen, auch das zu besprechen, was sie nervt und sie zu fragen „Warum, denkt ihr, macht er oder sie das?“

Ein guter Film den man gemeinsam mit Kindern zu diesem Thema anschauen kann ist „Die Sendung mit der Maus Planet Willi“ beispielsweise in der ARD Mediathek verfügbar bis 2099.

Persönliche Erfahrung:

„Mein Sohn vermeidet Situation, wenn er etwas nicht kann oder glaubt, es nicht zu können. Dies ist recht typisch für Kinder mit Down-Syndrom.“

Mein Sohn versteht oft nicht den ganzen komplexen Satz und reagiert deshalb manchmal falsch auf einen Satz. Kurze und einfache Sätze sind für ihn leichter zu verstehen. Bei Problemen ist es deshalb sinnvoll nachzufragen, ob der Sachverhalt verstanden wurde.

Bei meinem Sohn, dauerten früher Konflikte so lange, wie man hart, fordernd oder laut mit ihm redete.

Eine gute Strategie war, eine Aussage zum Konflikt zu machen, ihm dann aber Raum und Zeit zu geben, dann lenkte er von sich aus ein und kam auf mich zu.

Mein Sohn kann Konflikte, die in einer Gruppe herrschen, schwer aushalten. Es gab einmal eine Situation, wo er selbst sehr verhaltensauffällig wurde, weil er keinen anderen Ausdruck für eine schwierige Gruppensituation fand.“

- **Wie gehe ich damit um, wenn mein Kind sagt „das ist aber eklig“?**

Nicht abstreiten und darüber hinweg gehen, sondern darüber sprechen, was das Kind eklig findet und dass es okay ist, etwas „eklig“ zu finden.

**Zu guter Letzt:**

Am besten ist es, auf die Lehrer\*innen, Sonderschulpädagog\*innen und Eltern zuzugehen und die Fragen zu stellen, die Sie selbst und Ihre Kinder beschäftigen.

Weitere hilfreiche Links sind:

<http://www.inklusionspaedagogik.de/>

<https://ds-infocenter.de/>

[http://www.bergfidel.wfilm.de/berg\\_fidel/Start.html](http://www.bergfidel.wfilm.de/berg_fidel/Start.html)